

Finale: Digitale Teilhabe und Intersektionalität

Am 3. November fand an der Universität zu Köln die Abschlussveranstaltung des Forschungsprojekts „Digitale Teilhabe und Intersektionalität. Teilhabe und Ungleichheit im Kontext digitaler Inklusion in Forschung und Praxis“ statt, gefördert durch das Grimme-Forschungskolleg an der Universität zu Köln.

Der Beginn der Veranstaltung gab einen Einblick in bisherige eigene Forschungsarbeiten sowie theoretische Erkenntnisse aus dem Projekt, an die das Forschungsprojekt anknüpfte. Vortragende waren die Wissenschaftler:innen Karolin Schäfer, Förderschwerpunkt Hören und Kommunikation, Liane Bächler, Assistive Technologien, Kristina Jonas, Förderschwerpunkt Sprache, Christin Kupitz, Förderschwerpunkt geistige Entwicklung, und Jakob Sponholz, Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung (alle Universität zu Köln, Department Heilpädagogik und Rehabilitation). Zunächst ging es um die Digitalisierung, die in allen Lebensbereichen Einzug hält. Menschen mit Behinderungen haben Anspruch auf volle Teilhabe, was auch die UN-Behindertenrechtskonvention stützt, indem sie beispielsweise in Art. 9 den „Zugang von Menschen mit Behinderungen zu den neuen Informations- und Kommunikationstechnologien und -systemen, einschließlich des Internets“ verlangt. Es folgten sozialtheoretische Sichtweisen auf Zugang und Ausschluss von Menschen mit Behinderungen unter Rückbezug inklusionstheoretischer und anerkennungstheoretischer Perspektiven durch Liane Bächler als auch aus kapitaltheoretischer Perspektive durch Christin Kupitz. Sponholz veranschaulichte anhand seiner Untersuchungen u.a. Unterschiede im Zugang zu Informations- und Kommunikationstechnologien, in den Nutzungsweisen digitaler Medien sowie im Resultat des Medieneinsatzes. Christin Kupitz erläuterte abschließend die im Projekt erstellte Systematik, die federführend von Michi S. Fujii, Soziale Arbeit und Erziehungshilfe (ebenfalls vom Department Heilpädagogik und Rehabilitation) im Kontext der vier Online-Veranstaltungen erstellt und durch Christin Kupitz weiter ausgearbeitet wurde.

In den Veranstaltungen des Forschungsprojekts „Digitale Teilhabe und Intersektionalität“, die von April bis Juli 2023 stattfanden, ging es um Themen wie:

- aktuelle Entwicklungen und ihre Folgen für digitale Teilhabe, wie dem Online Zugangsgesetz und Algorithmisierung (Referenten: Andreas Meyer-Falcke (CIO der Landesregierung NRW) und Valentin Dander (Hochschule Clara Hofbauer Potsdam)),
- Perspektiven und Herausforderungen von Inklusion und digitaler Teilhabe (Referierende: Ingo Bosse (HfH Zürich) und Kathrin Lemler (Universität zu Köln))
- Digitale Ungleichheit und Assistive Technologien (Referierende: Nicole Zillien (Universität Gießen) und Norbert Kamps (Hilfsmittelexperte))
- Praxis und Herausforderungen am Beispiel von Hochschule und Sozialer Arbeit (Referierende: Stefanie Dreijack (Kordinatorin für Inklusion, Sachsen) und Oliver Steiner (Hochschule für Soziale Arbeit FHNW, Sachen))

Die Systematisierung empfahl u.a.: Um digitale Teilhabe zu verbessern sei ein ganzheitlicher Blick notwendig, marginalisierten Gruppen sollten Sprecher*innenpositionen im gesellschaftlichen Diskurs ermöglicht und passgenaue Anwendungen für Menschen mit Beeinträchtigungen unter partizipativer Einbindung sollten entwickelt werden.

Der partizipativen Einbindung kam die Forschungsgruppe nach und lässt in Videos, die bis zum Abschluss des Forschungsprojekts Ende Dezember weiter produziert werden, Betroffene zu Wort kommen. Jennifer Werres von der Universität zu Köln verdeutlichte in ihrem Videointerview alltägliche Barrieren auf dem Weg zu mehr digitaler Teilhabe anhand etwa fehlender Einstellmöglichkeiten für Leichte Sprache auf dem Smartphone. Das Vorhandensein von Leichter Sprache sei zwar gesetzlich verankert, jedoch werde dies nicht immer umgesetzt. In Wohngruppen und Werkstätten gebe es teilweise noch nicht einmal Internet. Die Sichtbarkeit von Betroffenen in Social Media sei zu wenig, die USA sei da vorbildlicher.

Weiter geht es mit Akteurinnen aus der Praxis, die ihre Arbeit für digitale Teilhabe vorstellen. Nadia Zaynel vom PIKSL Labor Düsseldorf erläutert Entstehungsgeschichte und Ziele der Labore und veranschaulicht im Gespräch mit PIKSL-Mitarbeiterin Manuela Barth den Arbeitsalltag bei PIKSL. Dana Pietralla stellt im Anschluss das Start-Up paged vor, welches ein inklusives Tool für Sehbehinderte entwickelte.

In der anschließenden Podiumsdiskussion (mit Zaynel, Pietralla, Werres, Sponholz und Kupitz) ging es u.a. um Chancen und Hindernisse durch den Einsatz von KI, die zwar einerseits bereits gute Ergebnisse liefert, etwa in alternativen Bildtexten für Menschen mit Sehbehinderung, aber immer noch mal auf Qualität überprüft werden müsse. Eine Teilnehmerin im Publikum machte darauf aufmerksam, dass Behinderungen nicht immer sichtbar sind, mehr als die Hälfte der Menschen mit Behinderungen seien psychisch beeinträchtigt. Zugänge sollten so barrierefrei geschaffen werden, dass man sich nicht „outen“ müsse und zu entstigmatisieren. Zur Entstigmatisierung könnten auch Medien beitragen, etwa mit mehr Formaten, die Menschen mit Behinderungen zeigen, ohne dabei zu emotionalisieren. Die Diskussion schließt mit der Frage, wie mehr Partizipation hergestellt werden könne. Denkbar seien Veranstaltungen zu dem Thema im direkten Umfeld von Betroffenen. Auch erreichten Informationen zu Veranstaltungen wie etwa dieser nicht direkt die Betroffenen. Werres verdeutlicht: „Den Blick zu ändern, das ist angebracht.“

Die Veranstaltung wurde durch Gebärdensprachdolmetscher:innen und Übersetzer:innen für Leichte Sprache unterstützt. Monika Elias vom Grimme-Institut und Kristina Jonas von der Universität zu Köln moderierten das Rahmenprogramm für die etwa 40 Gäste.

Weitere Informationen zum Projekt gibt es hier: <https://www.grimme-forschungskolleg.de/portfolio/digitale-teilhabe-und-intersektionalitaet-2023/>